HEINO EGGERS

BELINA-BEHREND



BELINA - SIEGFRIED BEHREND

MIT DER GITARRE UM DIE WELT

arani

VERLAGS-GMBH . BERLIN

Gewidmet
Frau Cornelia Behrend,
der Arbeit und der Kunst des Sohnes
zum eigenen Lebensinhalt wurden.

Mit Fotos von Lathar Winkler (15); Electrolo/Burghardt (1); Electrolo/Croner (1); Electrola/Kappelhoff (2) Electrola/Teampress (1); Enger (1); Jörg Müller-Enke (4).

Alle Redite vorbehalten. (F) 1965 by eremi Verlags-GmbH, Berlin 33 · Gesamtherstellung : Graphische Gesellschaft Granewold GmbH
Berlin 33 · Printed in Germany.

Globetrotter in Musik

Es grenzt in unserer sensationslüsternen Zeit, die so gern das effektvolle Spektakel sucht, schon an ein Wunder: ein Mann und eine Gitarre genügten, um die Berliner Philharmonie bis auf den letzten Platz zu füllen. Selbst der Konzertagent hatta nicht mehr so recht an den Erfolg dieses Wagnisses geglaubt, wonn er die räumlichen Dimensionen und ihre akustischen Tücken überdachte.

Endlich konzentrierten sich die Scheinwerfer auf die kleine, verlarene Gestalt eines Mannes, der ruhig auf seinem Stuhl Platz nahm. Unter kühnem Verzicht auf ein Mikrophon verließ sich der 31 Jahre alte Siegfried Behrend allein auf die Magie seines Instrumentes. Und totsächlich: Die Macht, die von diesem stillen Mann auf dem Padium ausging, ergriff die Zuhörer mit der Kraft eines Urerlebnisses, das war die ewige Sprache der Musik, geläst von den Fesseln klassischer Erstarrung und zurückgeführt in jene glückseligen Epachen, wo die Malodie noch unmittelbarer Ausdruck der Natur war.

Die Einheit der Welt in der Musik, die Lasläsung des abendländischen Musikgutes aus der klassischen Isolation und ihre Rückführung in den allumfassenden musikalischen Ursprung, das ist die Mission dieses jungen Berliners, der heute als der bedeutendste Gitarrist seiner Zeit gilt. Über 1000 eigene Kompositionen, die ihre Inspiration vorwiegend aus dem südlichen Landschaftsraum empfangen haben, markieren die Levante als schöpferischen Ursprung. Ein hervorragendes Beispiel dafür sind die "Impressionen einer spanischen Reise", in denen die mystische Monotonie der Landschaft ebenso lebendig wird wie der Wogenschlag des Mittelmeeres.

Es ist darum keineswegs überraschend zu wissen, daß Siegfried Behrend bereits an spanischen Universitäten gelehrt hat, obwohl es auf den ersten Blick soltsam erscheinen mag, daß ein junger Deutscher im Lande der klassischen Gitarrenkunst zu einer so ungewöhnlichen Auszeichnung kommt. Die berühmte Sopranistin Pilar Lorengar, in Saragossa geboren und heute gefeierter Gast in allen großen Opernhäusern der Walt, wählte Siegfried Behrend gagen die anfänglichen Bedenken der Schallplattenproducer in

Madrid zu ihrem Begleiter. Behrand spielte vor, die Produzenten waren begeistert – inzwischen sind unzählige spanische Aufnahmen erschienen, die den Berliner Gitarristen als legitimen Nachfolger

eines Andrés Segovia ausweisen.

Hierin zeigt sich, daß man in Spanien, dem geistig-musikalischen Nährboden Behrends, deutlich erkannt hat: Sein Spiel ist die Summe alles dessen, was südlichen Forbenreichtum mit all seinen Attributen überquellender und melancholischer Lautmalereien ausmacht. So nimmt es auch kaum wunder, daß die römische Presse in das Lob der spanischen einstimmte und Siegfried Behrend als den "bosten Gitarristen der Welt" bezeichnete. Bedenkt man die Tradition und Vollendung des Gitarrenspiels in diesen Ländern, wird verständlich, daß es wohl kaum eine höhere Auszeichnung für einen Musiker in unserer Zeit gegeben hat.

Allein die Reihe der profilierten Persönlichkeiten, vor denen er konzertierte, zeigt seine einzigartige Stellung im modernen Musikleben: Die Skala reicht bis zu Albert Schweitzer, Befragt man Siegfried Behrend nach seinen Eindrücken, so wird deutlich, daß vor
allem der Besuch in Lambarene unauslöschliche Spuren hinterlassen
hat. "Für mich ist er der gute Monsch überhaupt", bekennt Behrend.
In der reinen demütigen Aufopfarung des Urwaldarztes, seinem
unverfälschten Christentum fand Behrend einen geistigen Pol für
sein eigenes völkerverbindendes Schaffen. So viele große Menschon
unserer Zeit Behrend auch kennengelernt hat, immer wieder kammt

er im Laufe eines Gespräches auf Schweitzer zurück.

Ein junger Berliner hat also mit 31 Jahren eine Höhe des Ruhmes erreicht, die sich kaum noch übertreffen läßt. Fragt man Siegfried Behrend, in welchen Ländern der Welt er noch nicht gespielt habe, so antwortet er lächelnd: "In Grönland!" Totsächlich, wenn der junge Mann das stolze Resümee seiner Weltreisen zieht, stellt man fest, daß es kaum eine Stadt ader einen Landstrich auf unserem Globus gibt, die ihm unbekannt geblieben sind. Ob in Paris, Athon, Belgrad, Kairo, Teheran, Hongkong, Jerusalem, Manila, Bogotá, Rio, Buenos Aires – die Aufnahme durch die internationale Kritik war überwältigend. Musik als diplomatische Mission, das ist Behrends selbstgestecktes Ziel. Er verwirklichte es in Afrika ebenso wie in den Steppen Kirgisiens, deren Bewohnern er zum erstenmal das abendländische Musikaut nahebrachte.

Noch nie zuvor hatte ein Künstler diese abgologenen Landstriche betreten, in denen Behrends Ankunft kaum weniger Erstaunen auslöste als das Auftauchen eines Mondmenschen. Zunächst war das Mißtrauen größer als die Neugierde, was Behrend nicht davon abhielt, in einem leeren Raume bei weit geöffneten Türen zu spielen. Bald konnte er die ersten Gesichter erkennen, die sich schattenhaft gegen den Himmel abzeichneten, dann schien der Saal vor Menschen zu brechen. Am nächsten Tage war er schon lange vor der Ankunft des Solisten besetzt. "Behrends Besuch war für uns ein Geschenk", schrieb die russische Presse nach dem überwältigenden Erfolg in Moskau. "Die Anteilnahme des russischen Publikums läßt sich nur nach mit der des japanischen vergleichen", sagt Behrend, der gezwungen war, allein in dem 3000 Menschen

fassenden Tschaikowsky-Saal sein Konzert siebenmal zu wiederholen. Die Begeisterung der Moskauer ließ die Leningrader Musikfreunde nicht ruhen, und so mußte Behrend – was ursprünglich nicht vorgesehen war – zwischen beiden Städten hin und her pendeln.

Jubel und Zugaben, deren Länge oft den zweiten Programmteil weit überstiegen, waren überall in der Welt die Attribute eines Behrend-Konzertes. "Der größte Gitarrist der Welt", schrieb die Takioter Fachpresse, "Gitarrensatan" und "Paganini der Gitarre" ochote as auch Ankara und Rom. Wie erklärt sich das Geheimnis eines so weltumspannenden Erfolges? Es ist sicher nicht allein in der souveränen Handhabung des Instrumentes zu suchen. Behrend ist gewiß ein brillanter Techniker, dessen differenziertes Spiel bis in die feinsten Nuancen ausgefeilt ist. Hinzu aber kommt als vielleicht wesentlichstes Element die Ausstrahlung einer starken, weltoffenen und daseinsbejahenden Persönlichkeit, die den Klang der Saiten mit der Kraft eines graßen Herzens kultiviert.

Was auf den ersten Blick sichtbar wird, ist die herzliche Lebensfreude, die dieser Mann auf so gewinnende Weise ausstrahlt. Siegfried Behrend ist ein Mensch, der gerne und herzhaft lacht. Immer wieder aber überrascht der unbestechliche Blick für die Wirklichkeit, der sich in den sozialkritischen Schilderungen offenbart, die er von den verschiedenen Brennpunkten unserer Welt zu geben vermag. Man markt, daß dieser Mann nicht im Elfenbeinturm seines Künstlertums gefangen ist, sondern die Welt mit den offenen Augen eines modernen Menschen erlebt.

"Ich suchte das Gespräch, wo immer ich eine Möglichkeit dazu sah. Es ging mir um die Menschen, die ich nicht nur mit der Gitarre erreichen wollte, ich bamühte mich, ihren Herzschlag zu spüren, ihr innerstes Wesen zu entdecken." Sein Publikum bestand oft genug ous Menschan, die noch an Zauberer und Dämonen glaubten, deren Weltbild die Dimensionen des kleinen Dorfes am Rande des Urwalds hatte. Was er ihnen gab, war nicht Mozart und Beethoven, war der Ausdruck ihres eigenen Lebensgefühls, die stumpfe, triebhafte Erdgebundenheit, die nächtliche Schwermut und die hymnische Sonnenseligkeit. Auf den Wassern des Kongo lauschte er dem Gesang der Ruderer: Alyrongo . . . Er skizzierte das Lied ahno Noten, gab nicht auf, bevor er Text und Artikulation fost im Kopf hatte, und ließ diesen folklaristischen Schatz von der jungen Sängerin Belina auf die Platte bannen. Es ist eine der ungewähnlichsten Aufnahmen Behrends, von so faszinierender atmosphärischer Dichte, daß man die schweißglänzenden Rücken der Ruderer in ihren weitausholenden Bewegungen genausa deutlich vor sich sicht wie das schmale, an Strudeln und Untiefen varbeischießende Schifflein in der grenzenlosen Einsamkeit von Wasser und Urwald.

Es ist an dieser Stelle notwendig, auf eine Langspielplatte der Columbia (C 83 510) hinzuweisen, die auf dem Sektor folkloristischer Musik eine einzigartige Sonderstellung einnimmt. Behrend hat sie in einer Hochsommernacht in Berlin aufgenommen, und sie ist gewissermaßen der experimentelle Varläufer einer Reihe von Produktionen, die sich gleichermaßen durch einen verblüffenden

Stimmungsgehalt auszeichnen. Behrend erreichte ihn, indem er auf die traditionelle Studioaufnahme verzichtete und Gitarre und Singstimme in die intime Atmosphäre einer kleinen Bar einbezog. Wie zufällig klingt plätzlich ein Licd auf, getragen und gehoben vom Spiel der Gitarre, die hier mehr als bloße Begleitung ist. In vollkommener Harmonia mit der menschlichen Stimme verschmolzen, wird das Instrument nicht mehr zum sokundären, sondern zum glaichberechtigten Partner. "24 Songs and one Guitar" – die Welt wird lebendig im Liede: Das alto England tritt mit sanfter Melancholie neben den harten Lebenswillen der Israelis, die Wolga strömt mit monotoner Schwermut noben der funkelnden Grandezza des Mittelmeeres har, die überschäumende Lebanslust des brasilianischen Karnevals wird neben dem Kirschblütenzauber Nippons spörbar. Der faszinierte Zuhörer, von der arsten Sekunde an in das gesellige Klima der winzigen Bar mit ihrem prasselnden Kaminfeuer einbezogen, wird auch bei den "Schänsten Liedern dieser Walt" zum träumenden Mitreisenden. Was macht es, daß er die fremden, gutturalon Toxte nicht versteht, bestimmte elementare Außerungen des Herzens sind allen Menschen gleich, und dieses "Ewigmenschliche" ist as, was hinter der Fremdheit der Worte spürbar wird. Das uralte menschliche Lied von den Freuden und Leiden des Daseins erklingt. Der Mensch hat nur eine Heimat: seine Erde mit der unendlichen Vielfalt der Schöpfung. Es gibt keine Unterschiede der Rasse oder der Religion, das große Herz der Menschheit schlägt für alle im gleichen Takt. Was in einsamen Nächten die Spale eines jüdischen Hirten rührt, klingt wieder in den Steppen Rußlands oder om karibischen Inselstrand. Das ist die Botschaft dieser Lieder, die Behrands Partnerin Belina in über 20 Sprachen und Dialekton hinreißend zu interpretieren weiß, Wer ist diese junge Frau, deren Stimme in allen Hähen und Tiefen menschlicher Empfindungen zu Hause ist?

Als sie sich konnenlernten, die junge Frau polnischer Herkunft und der "Wunderknabe" von der Spree, war Siegfried Behrands Name schon in fast allen Ländern der Welt bekannt und geschätzt. Die großen Schallplattenfirmen hatten sich zu Wart gemeldet, das Deutsche Fernsehen hatte eine Sendereihe-"Die Geschichte der Gilarre" von und mit Siegfried Behrend ausgestrahlt. An diesem Punkt seiner Karriere trat die junge Künstlerin in sein Leben, deren Namen heute von seinem kaum zu trennen ist. Sie war vor dan SS-Schergen aus Warschau geflahen und wurde schließlich in Hamburg dennoch von ihnen gefaßt. Abermals gelang die Flucht, diesmal aus einem deutschen Lager. Bis zum Kriegsende in der Verborgenheit lebend, wurde Bolina in den nachfolgenden Jahren zuerst in Frankreich und dann mit einem Schlage durch ihre inzwischen mit dem Großen Fernsehpreis von Prag ausgezeichnete Sendung "Belina, Porträt einer Sängerin" auch in Deutschland bokannt. Erst ihre künstlerische Verbindung mit Siegfried Behrend eine Stimme und eine Gitarra – liaßen das eruptive Talent dar Sängerin, die ans Wunderbare grenzende Einfühlungsgabe voll orkennen. Auch sie nennt die Welt ihr Zuhause, ist eine musikalische Nomadin, die dennach eine ewige Schnsucht nach der ostischen

Heimat in sich trägt. Ein ungewöhnlicher Zauber geht von dieser ruhigen und wissenden Stimme aus, der die deutschen Plattenproduzenten zunächst nichts anderes als billige Konfektionsware anzubieten hatten. Daß sie nicht im Heer der Schnulzeninterpreten unterging, vordankt sie, wie gesagt, in erster Linie Siegfried Bohrend. Er führte sie auf ihre eigentliche Damäne, die Folklora, weitete ihren Blick für die künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten der Volksmusik, gab ihr formale Sicherheit, lehrte sie den Verzicht auf Show-Mätzchen und hielt sie dazu an, einen ihrer Persönlichkeit gemäßen Stil zu finden. Oft haben Kritiker eine Parallele zu Juliette Gréco gezogen, obwohl beide Künstlerinnen nur eine aawisse Typenähnlichkeit verbindet. Die naive Ursprünglichkeit der franzäsischen Chansonotte ist längst einer berechnenden Mondäne gewichen, der bestechende Perfektionismus ihrer Darbietungen offenbart ein hohes Maß an Kalkül, das auch in der winzigsten Geste spürbar wird. Nichts davon bei Belinal Diese Frau gibt sich selbst, mit der ganzen Kraft ihres empfindsamen Herzens, die Melancholic wird bei ihr nicht zum bewußt ausgespielten Effekt, sondern ist Urbestandteil ihres Wesons, Wenn sie mit dunklem Pullayer und schwarzer Hose in das Rampenlicht tritt und mit schmerzerfüllter Stimme das jüdische Leid im Warschauer Getta beschwört, dann steigt aus der Erinnerung das Leid ihrer eigenen Jugend herauf und teilt sich dem Zuhärer unwiderstehlich mit. Die Qualen eines jahrhundertelang unterdrückten Volkes nehmen in dem dunklon Timbre Gestalt an, aber auch der unbesiegbare Optimismus, der die eigentliche Kraftquelle dieser stets in der Zersplitterung und in der Isaletion lebenden Menschen war und ist. Belina ist zur Sängerin des jüdischen Leides geworden, sie klagt nicht an, sie resümiert. In ihren Liedern dominieren die Molltöne, und wann sie sich mitten im Vortrag verstohlen eine Träne aus dem Auge wischt, so muß mon das als echten Ausdruck des Schmerzes angesichts der furchtbaren Tatsache hinnehmen, daß Gottes Ebenbild zum Zerrbild geworden ist, daß der Mensch das makellose Bild der Schöpfung durch Blut und Tränen getrübt hat. Was auch immer Belina singt, auf dem Untergrunde schwingt unüberhörbar die Melancholie mit, die Frage nach dem Warum! So wird das Chanson "Sag mir, wo die Blumen sind..." zum Aufschrei ihrer eigenen Seele, zum verzweifelten Ringen um Antwort auf die Frage, warum der Mensch des Menschen größter Feind ist. Man muß diese Frau in Behrends kleinem Künstlerdomizil am Heidelberger Platz in Berlin erlebt haben, wenn sie der Bandaufnahme dieses Chansons mit träumerisch geneigtem Kopf nachlauscht. Schwarz herabfallende Haare umrahmen das zarte, sonsible Gesicht mit den großen ausdrucksvollen Augen. Es ist merkwürdig: Die Welt, in Form von Konzertplakaten aus aller Herren Ländorn stets gegenwärtig, ist dennach aus dem kleinen Zimmer mit seiner niedrigen Decke verbannt. Kerzenschein huscht über Stierkampfplakate und exotische Schnitzereien, romantische Requisiten einer Oase des Friedens und der Geborgenheit. Hunderte von Tonbändern stapeln sich in einem Regal an der Wand, der hölzerne Schemel vor dem knichohen Tisch stammt aus Lambarene – ein Geschenk Albort Schweitzers. Einmal öffnet der Hausherr kurz die Tür zum Nebenraum: das Arbeitszimmer, ein Tisch voller Briefe, Anfragen von Dirigenten und Konzerlagenturen, Einladungen und Verpflichtungen. Schon verdecken die frisch gedruckten Plakate für das nächste Konzert diesmal sogar in Berlin – einen Teil der Past. Das alles aber kann den Frieden dieses musischen Schlupfwinkels nicht stören, schon hantiert Siegfried Behrand an seiner Bandapparatur, und eine dunkle Stimme – hineingewoben in den leuchtenden Klang der Gitarra – füllt den Raum. Auf dem weichen Fußbadenlager sitzt Belina, zusammengekuschelt wie ein Kätzchen, das Wärme und Geborgenheit sucht . . . "zogen fort, der Krieg beginnt", die Stimme vibriert in der Vorahnung des Furchtbaren, die Augen verschleiern sich, während die Lippen unmerklich den Ausklang des Liedes nachhauchen: ,... wann wird man je verstehn?" Das ist Belina, zerbrochlich wie ein kostbares Prozellan, immer wieder von erschrokkener Hilfslosigkeit, wenn das Rätselwesen Mensch sie unversehens verletzt. Die Charakteristik ihrer Persönlichkeit ist der Schlüssel zu ihrem Gesang, soforn man as nicht bei der lapidaren Feststellung balasson will, daß sie über eine kräftige Stimme mit beachtlichem Volumen verfügt, die ihr einen mühelosen Übergang vom Piano in die höheren Lagen gestattet. Aber diese technischen Details sagen im eigentlichen Sinne nichts über die Sängerin Belina aus, deren Kunst nur im Spiegel ihrer Persönlichkeit zu werten ist.

Und Siegfried Behrend?

Gewiß, auch er liebt die russische Musik, ihre verhangene Schwermütigkeit, den Zauber der Balaleika. Aber das Paradics cincs Künstlers liegt seiner Meinung nach in der Musik des Meeres, die ein Reich dionysischer Lebensfreude umspült, "Was würden Sie tun, wenn Sie eines Tages den Wunsch hätten, sich auszuruhen? Haben sie irgendwo auf der Welt einen Platz entdeckt, wo Sie im Einklang mit sich und der Welt glücklich sein könnten?" fragte ich ihn einmal. Siegfried Behrend lacht sein volles, dröhnendes Jungenlachen: "Ja, ich habe so einen Platz entdeckt. Er liegt in Italien; aber es kännte im Grunde genommen jeder Erdenwinkel sein, wo ich allein mit der Sonne und dem Meer bliebe, Ich würde dann zum Fischen hinausfahren, tüchtig essen und trinken – und vor allem wochenlang schlafen. Das wäre mein Paradies! Aber da ich ein Mensch bin, der das Nichtstun haßt, wird mir dieses Paradies für immer verschlossen bleiben." In dieser Aussage ist der ganze Siegfried Behrend enthalten, seine durgetönte, den Freuden des Diesseits zugewondte Persönlichkeit mit ihrer Sonnensehnsucht und ihrem immensen Arbeitswillen. Behrend ist ein Künstler, der es den Konzertagenten und Schallplattenproduzenten durchaus nicht leicht macht, was beileibe nicht bedeutet, daß er etwa kompliziert und schwierig wäre. Im Gegenteil: seine geradlinige Charakteranlage, die ihn alle Umwege verabscheuen läßt, gestattet keine Zweideutigkeit, keine Ausflucht in den Kompromiß. Behrend geht unmittelbar auf sein Ziel los, geführt von einem geradezu hellseherischen Kunstinstinkt. Seine erste Folkloreaufnahme wurde zu einem europäischen Sensationserfolg, und das in einer Zeit, wo kein Producer ernsthaft an den Erfolg einer solchen Platte geglaubt hätte. Mit einem untrüglichen Gefühl für Dinge, die jenseits aller modischen Eintagsfliegen einfach "ankommen" müssen, löste er auf dem Plattenmarkt einen Folkloretrend aus, ohne daß einer der zahlreichen Nachahmer auch nur annähernd das Niveau seiner Aufnahme erreichte. Daß die Platte in die Spitzen der europäischen Hitparaden vordrang, mag nur für die Hersteller eine Überraschung gewesen sein. Siegfried Behrend wußte einfach, daß die Zeit gekammen wor, den verschütteten Quell der Volksmusik wieder zum Sprudeln zu bringen, und er wählte mit absoluter Sicherheit den Zeitpunkt, an dem der gefühlsmäßige Untargrund für diese Sparte der Musik gekommen war.

Daß as sich dabei nicht nur um eine zeitlich begrenzte Modeströmung handelte, bewiesen die "Schönsten Lieder dieser Wolt", dio obenfalls ein begeistertes Härerpublikum fanden (HZE 130). Was Siegfried Behrend mit dem sicheren Blick eines schon in jungen Jahren an der Erlahrung und dam Erlebnis der Welt gereiften Künstlers entdeckt hatte, war dies: "Im Menschen des technischen Zeitalters lebt, vielfach verschüttet durch hektische Wohlstandsreize. die Sehnsucht nach der klaren, reinen Sprache der Natur, wie sie beispielsweise auch im Volkslied lebendig ist. Der einfache, unverbildete Ausdruck das Harzons, janseits aller manirierten und verlogenen Gefühlsekstatik, die so oft als der eigentliche Ausdruck unsorar Zeit angesehen wird, lebt in den von Bahrand aufgespürten Liedern. Sie sprudeln dahin, wie die Wasser eines Gebirgsbaches, fröhlich, herb, melancholisch, aber ohne falsche Beigaben, sauber und erfrischend. Sie sind Kinder der unverbildeten Natur, sie jubeln im Glück und trauern im Schmerz und bleiben dabei immer wahrhaftig. Schon früh hat Behrend diese geheime Sehnsucht nach Wahrhaftigkeit des aus dem Zusammenhange der Schöpfung herausgerissenen modernen Menschen erkannt. Es ist ja auch seina eigene Schnsucht, die ihn immer wieder über den Erdball treibt. Das hat nichts mit Zivilisationsflucht oder Rückkehr in den Urwald zu tun, es ist einfach nur der Wunsch, den der Schöpfung ontfremdeten Menschen wieder an die Quellen der Ursprünglichkeit zurückzuführen, den Einklang von Mensch und Natur wieder herzustallan. Es gibt eine ganze Kategorie von Künstlern in unserer Zeit, die zu Sprechern dieser Sehnsucht geworden sind. Man findet sie auf allen Gebieten, sie setzen im modernen Film oft ebensa ihre Akzente wie in der zeitgenössischen Literatur. Es ist morkwürdig, wie oft hinter der Fassade einer exaltierten Modernität beinahe verschämt jenes Lebensgefühl zum Ausdruck kommt, in dem Zyniker nicht mehr als die Überbleibsel der Romantik sehen. Ohne Zweifol aber muß man Siegfried Behrend in die Garde dieser jungen Sucher und Künder eines neuen Wahrhaftigkeitsgefühls einreihen. Es nimmt in diesem Zusammenhang kaum wunder, wenn man weiß, daß Siegfried Behrend in Berlin geboren wurde, einer Stadt, die sich durch ihre Liberalität und Weltoffenheit seit jeher auszeichnete. Der freie Bürgersinn dieser Metropola, der unbestech-

liche Blick für die Wirklichkeit, den die Menschen an Havel und Sprae im Laufo ihrer Geschichte zu einer besonderen Tugend machten, präat auch die Persönlichkeit Behrends. Er ist ein ochtes Kind dieser Stadt: Mutterwitz und Schlagfortigkeit verbinden sich in ihm mit einem diesen Menschenschlag besonders kannzeichnenden kosmopolitischen Air, einer Gefühlshingabe, hinter der stets die kontrollierende Rolle des Verstandes sichtbar wird. Daß Behrend im Leben wie auch in seiner Kunst immer wieder von einer inneren Stimme gezügelt und zur Ordnung gerufen wird, ist nicht zuletzt das Erbteil seiner Geburtsstadt. Es überrascht kaum noch, wenn man weiß, daß die Schule ihm gerade im Fach Musik ein Ungenügend bescherte. Er teilt diosos Los auf seine Weise mit all jenen, die heute zu den Großen des Geistes gehören. Es wäre einer besonderen Untersuchung wort, festzustellen, welche traurige Rolle die Pädagogik gerade dort gespielt hat, wo sich die Nachwelt mit Bewunderung und Hachachtung verneigt. Siegfried Behrend wuchs in einem der Musik zutiefst verbundenen Elternhaus auf, und es war hier vor allem die Gitarre, die im wahrsten Sinne des Wortes den Ton angab. Dennoch war es durchaus nicht so, daß er sich von Anfang an gerade diesem Instrument mit Bewoßtsein zugeneigt hätte. Auch bei ihm führte der Umweg über das Klavier, wenn es auch nicht mehr als eine mechanische Betätigung war, die ieden Wunsch nach einer tieferen Fühlungnahme ausschloß. Behrend durchlief die Stadien eines Schülardaseins ohne besandere Höheoder Tiefpunkte, mit Ausnahme seiner schon erwähnten und mit einem schönen Ungenügend quittierten Unmusikalität. Was keiner der Lehrer erkannte, war, daß in diesem jungen Menschen eine wilde, ungebändigte Musikalität schlummerte, die dann im Alter von 16 Jahren geradezu eruptiv ans Licht brach. Bis zu diesem Zeitpunkt war Behrend ein Kind wie jedes andere, temperamentvoll und ungebärdig, eine Berliner Range, wie sie im Buche steht. Dann kam die Wende, sie kam in dem Augenblick, als er die Liebe zur Gitarre entdeckte. Von der Wende zu sprechen, heißt im Grunde genommen, schon von dem fertigen Gitarristen zu sprechen. Nach einem Jahr intensiven Studiums hatte Bohrond soinc orsto Tournee und seine ersten Soloeinlagen. Man kommt nicht umhin, das in unserer Zeit so häufig abgewertete Zitat vom "Wunderknaben" zu gebrauchen, so beispiellos und atemraubend vollzog sich der Sprung nach oben. Der Vater, ein Laien-Gitarrist aus Leidenschaft, hatte immerhin gut 30 Jahre seines Lebens mit diesem Instrument gerungen; jetzt überflügelte ihn der Sahn in zwälf Monaten. Ehe Eltern und Lehrer überhaupt erst richtig zur Besinnung kamen, stand der 17jährige schon auf dem Konzertpodium, reiste mit einem Quartett an der Ostseeküste entlang bis nach Thüringen. Es war wie ein Rausch, der Behrend ergriffen hatte, alles vollzog sich im Eilzugtempo, er kam und war dal Was an technischen Fertigkeiten zu erlernen war, hatte er bald hinter sich gebracht. Die Eltern fürchteten für seine Gesundheit, Tage und Nächte waren ausgefüllt mit einem wilden, besessonen Studium. Ein Naturtalent tobte sich aus, fand langsom Maß und Ziel, legte sich Zügel an. In harter Selbstdisziplin vermochte Behrend den glühenden Strom in sich zu bändigen, ihn in die zuchtvollen Bahnen einer reifen, kontrollierten Moisterschaft zu lenken. 13 Jahre vorgingen, die Türen zur Welt

hatten sich ihm geöffnet, die Kritiker sahen in ihm den legitimen Nachfolger Andrés Segovias. "Der deutsche Gitarrist Siegfried Behrend hat alle Gitarristen zu kultivierten Volksmusikern degradiert", schreibt das "Record music magazine", "In den Händen eines solchen Künstlers wird die Gitarre ein Instrument von fast unbegrenzter Ausdruckskraft", fährt die "Sunday Times of Ceylon" fort, "Segovia ist der König der Gitarre des 19. Jahrhundorts, Bream wahrscheinlich der beste Gitarrist in England, Yepes ist ein guter Gitarrist aus Spanien, Sieafried Behrend aber ist der beste Gitarrist der Welt. Er macht wirklich Musik auf der Gitarre", ergänzt die "Asahi Shimbun". Das Wort vom Propheten im eigenen Lande soll seine Richtiakeit auch an Sieafried Behrend erweisen: Während seine Auslandskanzerte stets schon Wochen vorher ausverkauft sind, er im Frühjahr 1962 als Präsident des internationalen Gitarristenkangresses in Tokio fungiert und später Ehrenpräsident der japanischen Guitarsociety wird (sie umfaßt etwa 400 000 feste Mitalieder), wissen deutsche Orchesterleiter mit Siegfried Behrend zunächst wenig anzulangen. Aber auch das ändert sich schließlich; Behrend wird, sofern seine Tourneen es zulassen, ständiger Gast in den Funk- und Fernsehstudios, profilierte Dirigenten rufen ihn zu repräsentativen Konzerten und schätzen seine disziplinierte Werktreue, Der Orchestersalist Behrend gestattet sich keine bravourösen Schnörkel und Extravaganzan, sondern fügt sich willig in die Konzeption des Komponisten und des Dirigenten ein. Er wird zum Diener des Werkes, ohne seine Individualität aufzuopfern.

Es bliebe der Blick auf den Komponisten Behrend, der, wie seine "Studie 23" beweist, das avantaardistische Experiment keinesweas scheut. Ein seltsames Klanadokument, entstanden durch eine Veränderung der Tonapparatur, die - nach Behrends Worten - "dem Instrument eine neue Gesetzmäßigkeit gibt". Nun, es wird ein Experiment bleiben, ein Versuch, das traditionelle Schema zu sprengen. Längst schon hat die Gitarre in der modernen Musik ihre besondere Stellung erhalten, und Behrend hat bewiesen, daß cr. zeitgenössische Komponisten mit gleicher Vollendung zu interpretieren weiß wie etwa Paganini oder Bach. Betrachtet man sein eigenes Schaffen, entsteht durchaus der Eindruck eines auf den alten Formen aufbauenden Künstlers, der zwar moderne Klangfarben nicht verleugnet, aber andererseits auch nicht gewillt ist, die überlieferten Gesetze zu ungunsten oder zugunsten abstraktor Mystifikationen aufzugeben. So schließt sich auch der Tanschäpfer Behrend in die Reihe der vielen Meister dieses Genres ein, die über die Zeiten der Maurenbesetzung Spaniens und die mittelalterliche Hofmusik bis in unser Jahrhundert hinein eine homogene Linie bilden.

Siegfried Behrend, ein Phänomen unserer Zeit: Gitarrist, Komponist, Diplomat und Kosmopolit. Ein Musiker mit Engagement, Weltbürger ohne Schauklappen. So reist er über den Globus, ein Minnesänger des 20. Jahrhunderts, der den Begriff der Minne über alle regionalen Grenzen hinweg erweitert hat im Sinne des Välkerfriedens und der Völkerfreundschaft. Aus dem Konzertsaal ist er aufgebrochen in jene Gebiete unserer Erde, die eigentlich nur den Ethnologen ein Begriff sind. Er hat Monsune und Revolutionen erlebt, Angst und Mißtrauen in den Gesichtern von Menschen gesehen, die noch immer als Stiefkinder der Zivilisation dahinleben. Er hat es verstanden, diese Gesichter aufzuhellen, ihnen das Vertrauen und die Gowißheit zu schenken, daß es auch für sie eine würdigere Daseinsform gibt. Ein Könstler, der die jahrhundertelange Isolation verließ, in der sich die "Auserwählten des Geistes" selbst gefangenhielten. Gewiß, Kunst heißt Auserwähltsein, aber der Künstler unserer Zeit muß andere Wege gehen, um die Herzen der Menschen zu erreichen. Siggfried Behrend ist als einer von wenigen diesen Weg gegangen, er ist kein Berufsdiplamat und war darum vielleicht erfolgreicher als diese. Was er den Menschen brachte, war nicht mehr als ein woltoffancs Harz und eine Gitarre! Er bezeichnet sich nicht als Kulturbringer, ein Wort, das er selbst als falsch und überheblich ablehnt. Über das Mittel der Musik versucht er, den Herzen jener Menschen näherzukommen, die durch die so oft und lautstark propagierte auropäische "Oberlegenheit" mißtrauisch geworden sind. Die große Versöhnerin Musik verwandelt nicht zuletzt durch die monschliche Ausstrahlung Siegfried Behrends Mißtrauen in Freundschaft.

Belina-Behrend und ihre Schallplatten

"Jeder träumt seine eigenen Träume" (Belina — Parträt einer Sängerin) COLUMBIA C 83 372

Diese Aufnahme bringt in erweiterter Zusammenstellung die Lieder und Chansons aus dem in Prag preisgekrönten Fernsehporträt der Künstlerin. Es beginnt mit "Exodus", der Titelmusik des amerikanischen Mansterfilms, die Belina zum jubelnden Aufschrei eines suchenden Herzens macht, das endlich seine wahre Heimat gefunden hat. Die "Yiddische Mamme" – ein Mutterlied, das vor dem erschütternden Hintergrund von Auschwitz und Bergen Belsen in Belinas Interpretation zum musikalischen Denkmal für millianenfaches Mutterleid wurde — ist ein weiterer Höhepunkt dieser Aufnahme, die den künstlerischen Radius der Sängerin in vollendeter Weise abstekt. Dazu gehärt auch das melancholische "Man hat uns nicht gefragt", eine kleine, verhaltene Melodie, voller Wehmut und Zärtlichkeit. Belina singt sie fernab vom Klischee kommerzieller Sentimentalität — die Verlarenheit des madernen Menschen, seine Traurigkeit und Resignation werden hier im Spiegelbild einer einsamen Soele auf ergreifende Weise deutlich!

"Belina - Behrend – 24 Songs and one Guitar" (Folklore-Session in Berlin) COLUMBIA C 83 510

Uraltes musikalisches Volksgut ersteht hier in einer niemals erlebten künstlerischen Spannweile: vom zärtlichen Liebeslied aus elisabethanischen Tagen reicht der melodische Bilderbogen über die ursprüngliche Sinnesfreude des Kalypso his zur verhaltenen Schwermut osteuropäischer Weisen und der grazilen Sensivität asiatischer Klangmalereien. Belinas Stimme ist bei aller Rücksicht auf folkloristische Eigenarten und raumgebundens Emotionen die Verkünderin eines überregionalen musikalischen Ursprungs. Siegfried Behrends Gitarre wird vom Konzertinstrument in bawußter Laienhaftigkeit zum Beweis eines Künstlertums, dessen Größe in schainbarer Kunstlasigkeit liegt. Der instrumentale Hintergrund dieser 24 Lieder ist van sa außerordentlichem Raffinement, daß längst versunkene Epochon mit ihren spezifischen Ausdrucksformen vor uns lebendig werden. Immor wieder verblüfft die geistige Adaption Bahrands und seiner Parlnerin, latzten Endes aber wird die Musik zum Bawais janes Universalismus, der nicht nur für einige Politiker unserer Zeit immer eine schöne Fiktion geblieben ist.

"Die schönsten Lieder unserer Weh" (HOR ZU-Sonderunfertigung der Electrola) HZE 130

Praktisch eine Fortsetzung der "24 Songs"; die glutvalle Meladik einer Canzone vor dem Hintergrund des Vesuvs und der Märchenbläue des Mittelmeeres, die weiche Monotonie des japanischen Regenpfeifers, erfüllt vom rhythmischen Auf und Ab des Wellenschlages, die dumpfe Verhangenheit asiatischer Steppenlandschaften, die von Träumen haiterer Ausgelassenheit durchbrochene Nacht über den Zinnen der alten Zarenstadt, das Lied der Zigeuner, das zur Hymne an die große Heimat Natur wird, die liebende Zweisamkeit im steinernen Meer der Großstadt Barlin, das "Layla, layla" einer jüdischen Mutter mit Lauten, die in allen Sprachen der Welt dasselbe meinen: Ein gütiges Schicksal möge den kleinen Erdenbürger vor allem Ungemach behüren!

"Die Geschichte der Gitarre" COLUMBIA C 83 506

Eine erstaunliche Demanstration gitarristischer Klangfarben, Behrend spielt sich durch die Geschichte eines Instrumentes, dessen vielfältige Schönheit erst unter den Griffen eines solchen Künstlers voll sichtbar wird. Der intelligente Kommentar, mit dem Behrend diesen über Carasa, J. S. Bach, Niccolo Paganini, Mario Castelnuavo Tedesco, Manuel de Falla führenden Gang durch die Jahrhunderte geschichtlicher Entwicklung versehen hat, wird über die fachliche Unterrichtung hinaus zum faszinierenden Spiegel der verschiedenen Kulturepochen. Welten liegen zwischen Bachs "Préludo in d-Moll" und Behrends "Studie 23, für Gitarre", einem Experimentierstück, das nicht mehr als der Beweis zukünftiger Möglichkeiten sein will. Die Zeitschrift "Musica" schrieb in Heft 5 (September-Oktober 1964) über diese Platte: "Eine hervorragende Dokumentation, technisch ausgezeichnet eingespielt, Siegtried Behrend wird heute als der beste Gitarrist der Welt bezeichnet. Man wagt nicht zu widersprechen, denn seit Segovia hörte man nichts Besseres. Behrend beherrscht sein Instrument nicht nur als technischer Virtuose, er ist zugleich ein glönzender Improvisotor und beispielhaft bewiesen - ein umfassender Musikant. Darüber hinaus ist er ein spielender Musikwissenschaftler. So bietet die Platte wirklich eine lebendine Gitarrengeschichte in Wort und musikalischer Demonstration ..."

"Es brennt" (Jiddish Songs / Balina und Siegtried Behrend) COLUMBIA C 83.715

"So kann man in den Himmel gehen, kann Gott fragen: Darf es sa sein?"...heißt es im vorletzten Lied dieser Platte, die mehr als ein musikalisches Ereignis ist. Die Kunst der Interpretin wird zur Provokation, sie verlangt eine Antwort auf die zitierte Frage, die sich tief in unser Gewissen bohrt. Darf es so sein, daß Menschen um ihres Glaubens willen verfalgt und ermardet werden? Menschen, die an das Glück glauben mächten, das ihnen im Laufe der Geschichte immer wieder versogt blieb, an das Glück des tanzenden Rabbiners, das Belina in dem gleichnamigen Lied so neckisch beschwört. Aber auch an das Glück des Kindes in der Wiege, dem die Mutter von "Rosinen und Mandeln" erzählt. Hinter diesen einfachen, schlichten Herzenswünschen aber steht die Apokalypsa: Warschau, als ladernde Fackel, und schlimmer nach Auschwitz, Maidanek, Troblinka, Bergen Belsen... Kurz nur ist das Glück des Rabbi und kurz die Stunden des Friedens im Anblick des träumenden Kindleins. Das Grauen streckt seine unbarmherzige Hand aus, er erfaßt den Rabbi, die Mutter und das Kind, erfaßt ein ganzes Volk mit ihnen. "Darf es so sein?"

Siegfried Behrend im Spiegel der internationalen Kritik

NEW YORK "The New York Harold Tribune":

Herr Behrand ist ein brillanter, aufregender Musiker. Seine Dynamik reicht vom feinsten Pianissimo zum stärksten Forte und zu ungeahnter Klangfülle. Behrend beautzt die verschiedenen Klangfürben seines Instrumentes so intelligent, daß auch das sprödeste Stäck zu einem Meisterwerk wird.

"Record music magazine":

Der deutsche Gitarrist Siegfried Behrend hat nicht nur mehr Popularität als der Spanier Segavia, Behrend hat alle Gitarristen der Welt zu kultivierten Volksmusikern degradiert.

ROM "Il Paese";

Der beste Gitarrist: Siegfried Behrend!

MADRID "Discofilia":

Siegfried Behrand, dar größte Künstler seiner Fakultät!

TOKIO "Asahi Shimbun":

Segovia ist der König der Gitarre des 19. Jahrhunderts. Bream wahrscheinlich der beste Gitarrist in England. Yepes ist ein guter Gitarrist aus Spanien. Siegfried Behrand aber ist der beste Gitarrist der Well. Er macht wirklich Musik auf der Gitarre.

QUITO "El Comericio":

Siegfried Behrend ist der beste Gitarrist unserer Zeit.

BOGOTA "La Republica":

Siegfried Behrend wurde triumphal gefeiert. Er ist heute der größte Meister der schweren Kunst des Gitarrespiels.

KANSAS CITY "The Cansas City Times":

Behrend spielte. Das Publikum stürmte das Playhouse!

SAIGON "Le Journal d'extrême orient":

M. S. Behrend ist der Meister der Gitarre unserer Zeit!

TORINO:

Paganini della Chitarra.

ISTANBUL:

Der Salan der Gitarre.

MOSKAU:

Behrends Besuch in der Sawjetunion war ein Geschenk. Nicht nur, weil wir in ihm einen brillanten Musiker von größter Qualität kennengelernt haben, sondern auch weil Behrend unsere Musiker zur weiteren Entwicklung des Gitarrespiels in unserem Lande angeregt hat.

MEDELLIN "El Colombiano":

Vor Jahren hörten wir Segovia, als er auf der Höhe seines Könnens war. Jotzt hörten wir Siegfried Behrend, ein genialer Gitarrist, der erstmalig die Gitarre adelte. Wir hörten Musik wie nie zuvor.

OSAKA "Asahi Evening":

Noch nie war unser Publikum so begeistert von einem Könstler wie von diesem jungen deutschen Gitarrenmeister.

COLOMBO "The Ceylon Observer":

Ich hatte das Glück, Siegfried Behrend zu hören, einen der besten Gitarristen der Welt.

"Sunday Times of Ceylon":

Das Publikum war so begeistert von diesem Kiinstler, daß es nach jedem Stück minutenlang applaudierte. In den Händen eines salchen Künstlers wird die Gitarre ein Instrument von fast unbegrenzter Ausdruckskraft. Ich kenne kein anderes Musikinstrument, das so viele verschiedene Klanglarben erzeugen kann.

ALEXANDRIEN "La Reforme":

Fast die ganze Stadt kam, um diesen weltbekannten Gitarristen Siegfried Behrend zu hören. Es mußten Stühle herbeigeschafft werden, um das ganze Volk unterzubringen. Es ist unglaublich, daß eine Gitarre so gut klingen kann.

Belina im Spiegel der Kritik

Der Film "Belina, Porträt einer Sängerin" wurde auf dem Internationalen Fernschfestival in Prag mit dem Grand Prix der Stadt Prag und dem Ehrendiplam der Fachjury für Unterhaltung ausgezeichnet.

MLADA FRONTA:

Die Aufmerksamkeit der Zuschauer läßt in keinem Augenblick nach, sie sind gefesselt durch die Stärke und den Zauber der Persönlichkeit

VEZERNY PRAHA:

... eine ausgezeichnete jüdische Chanson-Sängerin, die es versteht, mit starkem Ausdruck glaubwürdig zu gestalten. Es wird keinen geben, der während der Lieder von Belina an etwas anderes denken kann, als an wirkliches Können!

RUDE PRAVO:

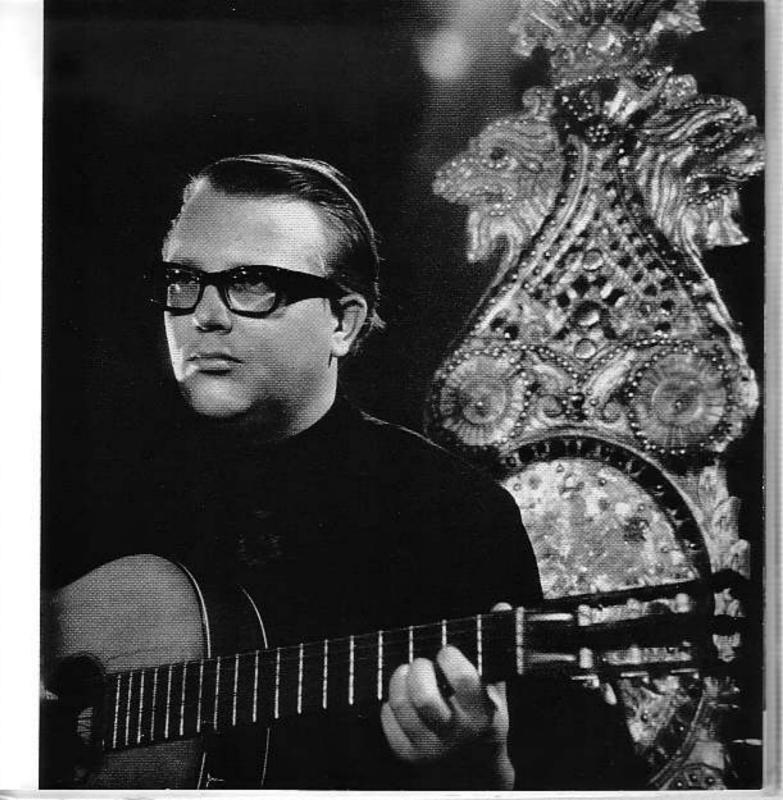
... ein hervorragendes Porträt der ausdrucksstarken französischen Chansonette polnischer Herkunft. Eine Künstlerin von großer emotionaler Kraft und einem tief durchlebten eindeutig pragressiv wirkenden Pathas.

SVOBODNE SLOVO:

... eine hervorragende Leistung der grazilen Belina, deren zurte Figur auf dem Bildschirm in einem fesselnden Schwarz und mit einer Stimme erschien, die angefüllt ist mit Gefühl und Ausdruck.

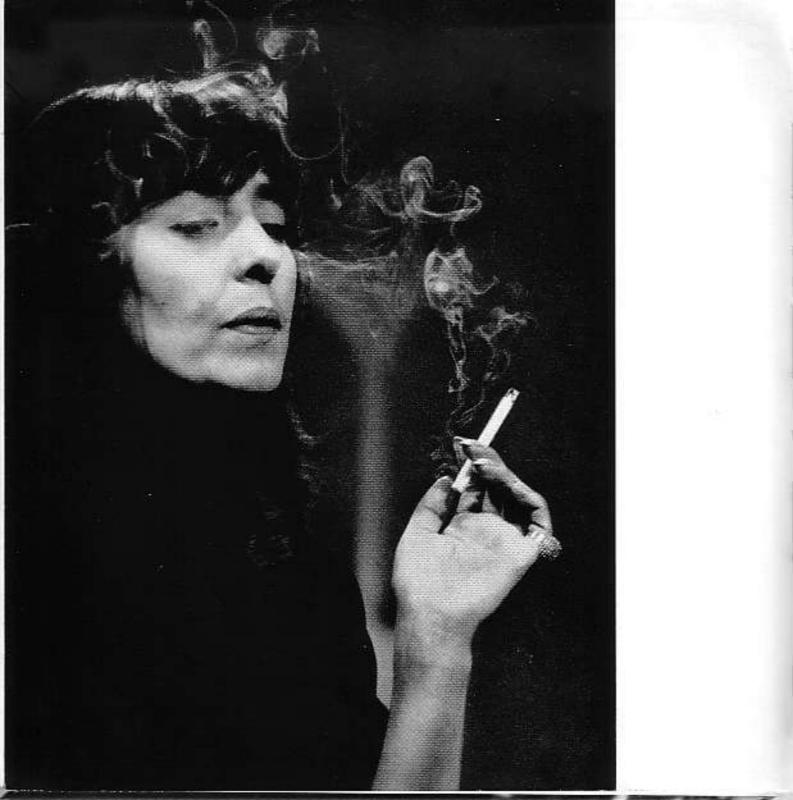
DEUTSCHE FERNSEHKRITIK:

Belina, das war eine graße halbe Stunde, das war mehr als Chanson und Schlager. Das war der innige Gesang einer ausdrucksstarken und ergriffenen Seele, die ihrerseits Ergriffenheit fordert. Die junge jüdische Sängerin kränte damit ihre bisherigen Erfolge.



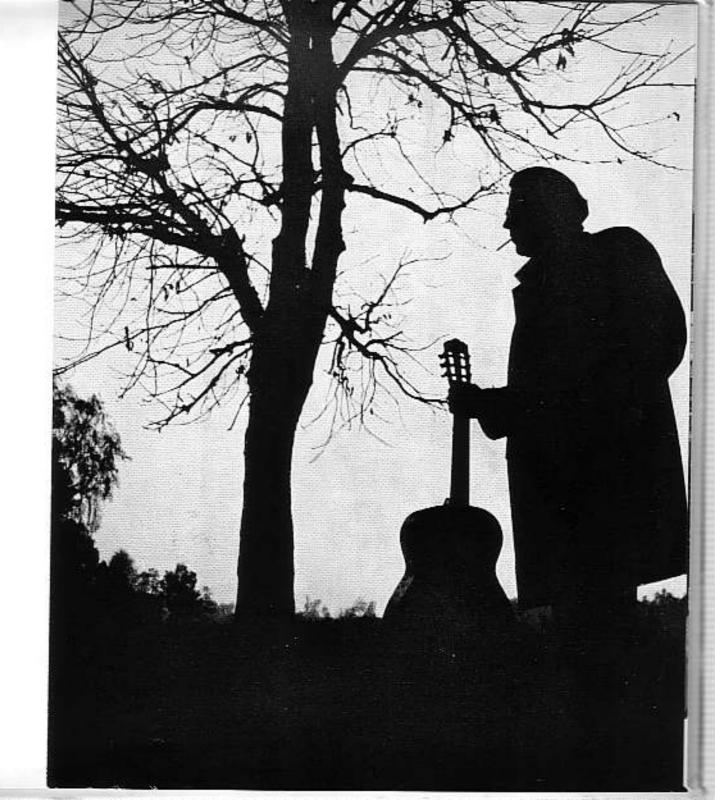








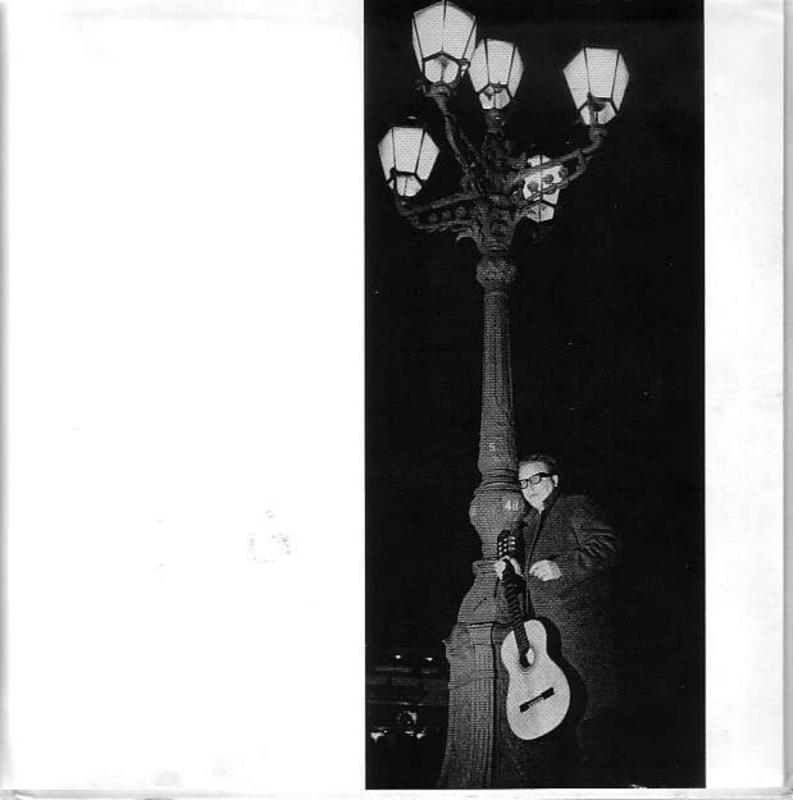


















Die längste Flugkerte der Welt stellte die Deutsche Lufthansa den heiden muzikulischen Globetrottere kontenlas zur Verfügung. Die Schlange der aneinandergeklebten Tickels reichte quer durch die kleine Kullerbur der Lufthansa in Berlin. Alles in allem markierten die Billetts die Stationen einer neumanatigen Weltreise.



MODERNE MUSIK



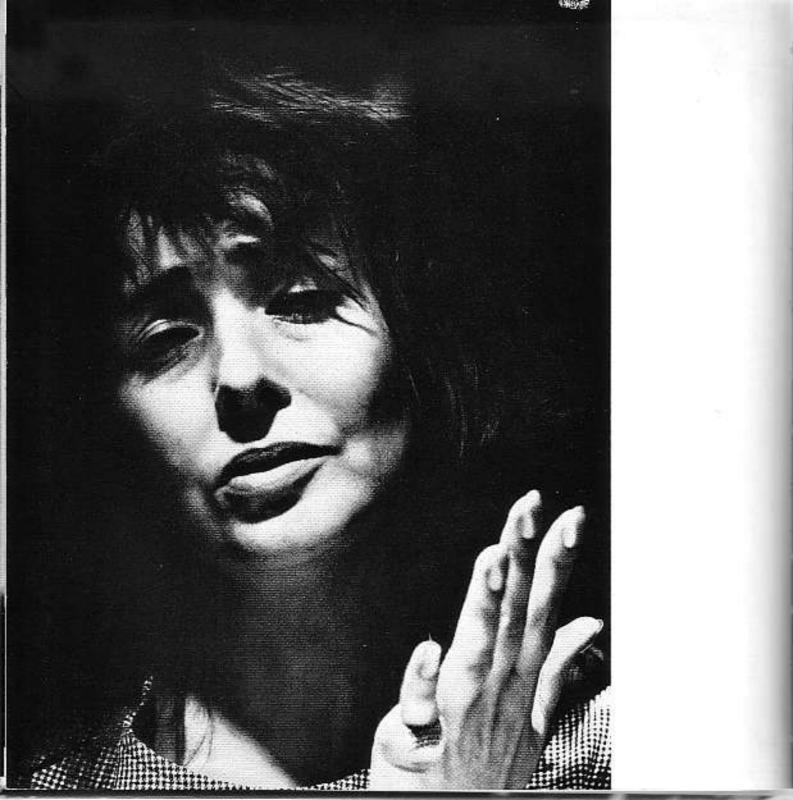
tion com

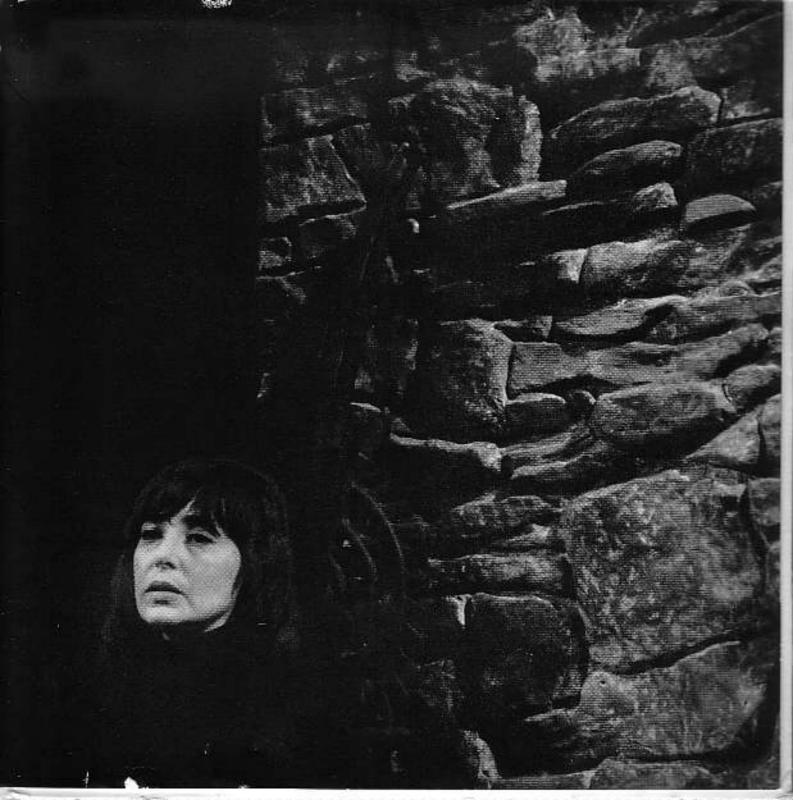


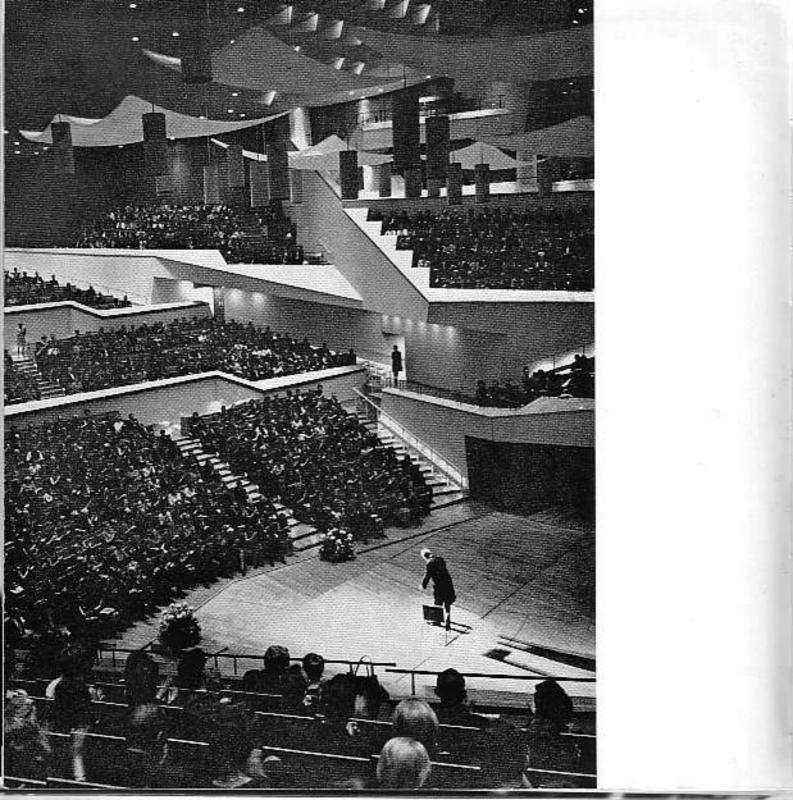












Bitte beachten Sie die nächste Seite

IN UNSEREM VERLAG ERSCHIEN

WALTHER G. OSCHILEWSKI

Berühmte Deutsche in Berlin

Lessing - Goelhe - Schiller - Kleist - Bellina - Heine - Jean Paul - Marx E.T.A. Haffmann - Humboldt - Eichendortt - Bismarck - Foolune - Hauptmann

> 200 Seiten mit 28 Abbildungen, Format 15,5×21 cm, Ganzleinen 16,80 DM

Carl Friedrich Zelter schrieb einmal an Goethe: "Ganz ehrlich gesprochen, wißt Ihr Herren in der Ferne doch alle nichts von Berlin."

Um diesem Vorurteil entgegenzutreten, ist das vorliegende Buch allerdings auf eine etwas diabolische Weise entstanden. Es ist, um den Terminus technicus der Edition zu bezeichnen, eine Dokumentation, die eine aus Neigung und Liebe betriebene Sammlung von Lesefrüchten darstellt.

Aus der Vielzahl berühmter Deutscher, die hier in dieser Stadt Berlin gelebt, studiert oder sie auch nur mit mehr oder weniger Zutrauen besucht haben, sind hier vierzehn mit Erlebnisberichten, Bekenntnissen, Darstellungen und sonstigen Bezeugungen zusammengefügt worden. Dazu historische Reminiszenzen und Schilderungen von Zeitgenossen, die Dasein und Wirken der Männer und Frauen im Lebensraum dieser Stadt deutlich werden lassen. Kaum einer unter ihnen, dem nicht die besondere Atmosphäre Berlins Herz und Geist erfrischt haben.

2002D000

Verlags-GmbH • 1 Berlin 33 • Bismarckplatz

